

Getr. Ideepreise für 1918/1919.

Die neue Getreideernte rückt näher und die schwierige Frage der Preisgestaltung tritt an unsere Wirtschaftsbehörden heran. Es handelt sich zunächst um die Festsetzung der Grundpreise, die noch durch den wechselnden Zuschlag der Prämien für schnelle Ablieferung sich mehr oder weniger erhöhen. Die durchschnittlich für Getreide bezahlten Preise waren in den vier Kriegsjahren verglichen mit den vorhergegangenen fünf Friedensjahren für die Tonne in Mark (in Klammern die Prozentzahlen)

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
1900/10 bis 1913/14	213 (100)	169 (100)	168 (100)	160 (100)
1914/15	263 (123)	223 (132)	220 (131)	244 (153)
1915/16	268 (126)	228 (135)	363 (216)	323 (202)
1916/17	263 (125)	226 (134)	320 (191)	281 (176)
1917/18	301 (141)	291 (172)	330 (197)	400 (250)

Die Preise für 1917/18 gelten für die bis Ende 1917 verrechneten Mengen. Bei den weiter hervorgehobten Mengen stellt sich infolge teilweisen Fortfalls der Prämien die Preislage wohl etwas niedriger, für Hafer infolge der für die Armee bezahlten schließlichen hohen Aufschläge wohl noch höher.

Faßt man die prozentualen Aufschläge gegen die Friedenspreise ins Auge, so sind sie für Brotgetreide im Vergleich zu der sonstigen im Kriege eingetretenen Wertsteigerung aller Produkte zweifellos mäßige.

Vergleicht man die Getreidepreise im allgemeinen mit denen der übrigen Felderzeugnisse, ganz besonders mit denen der Kartoffeln, Rüben, Futterkräuter und feldmäßig angebauten Gemüse, so ist es unzweifelhaft, daß bei nur einigermaßen befriedigender Ernte in diesen Früchten ihr pekuniärer Ertrag für den Landwirt wesentlich höher ist als für Getreide, selbst wenn, wie in diesem Jahre, auch eine befriedigende Strohernte in Aussicht steht. Auch für diese ist prozentual die Verwertung gegenüber den Friedensverhältnissen gewinnbringender als für Getreide.

Die Tatsache, daß mit Kartoffeln, Rüben, Kohl usw. das Feld pekuniär vorteilhafter auszunutzen ist, als mit Getreide, hat zweifellos zu manchen Einschränkungen des Getreideanbaus beigetragen. Es gibt nun Beurteiler, die darin für die jetzigen Zeiten einen Vorteil sehen, durch vergrößerten Anbau von Hackfrüchten, quantitativ einen größeren Ertrag aus dem Felde zu ziehen als Getreide zu bringen vermag. Es soll hier nicht über die Berechtigung solcher Anschauung gestritten werden, jedenfalls darf die Anbau-Vorschiebung aber nicht zu weit gehen, und man wird darüber nachzudenken haben, ob es richtig ist, durch die Preisfestsetzungen der verschiedenen Früchte weiterhin den Getreidebau so viel weniger lohnend als andere Kulturen zu machen. Die Preise für Rüben, Gemüse usw. sind teilweise schon festgesetzt und verschiedentlich höher als im Vorjahre. Mehr oder weniger muß sich hiernach auch die Preisgestaltung für Getreide richten. Sie wird für Brotgetreide in den Grundpreisen jedenfalls etwas höher werden können als im Vorjahre. Für Futtergetreide mögen auch die im jetzt zu Ende neigenden Erntejahre mit Brotgetreide gleichen Grundpreise wieder sich einer Preiserhöhung des Roggens und Weizens anschließen; der eigentliche Preis dafür wird doch erst davon abhängen, wie weit sich größere oder kleinere Prämien als notwendig erweisen werden.

Während es eine selbstverständliche Notwendigkeit ist, daß die Preise für die einzelnen Felderzeugnisse zueinander in einigermaßen richtigem Verhältnisse stehen, weil, wenn dies nicht der Fall ist, die Produktion der benachteiligten Früchte zugunsten der anderen nachläßt, bleibt die Frage zu erörtern, in welchem Maße die Produktionskosten selbst gestiegen sind. Daß die Steigerung sehr erheblich ist, dürfte von keiner Stelle mehr bestritten werden. Absolut genaue Ziffern, die allgemeine Geltung haben, werden sich jetzt natürlich nicht erbringen lassen. Immerhin liegen Anhaltspunkte für Berechnungen dieser Art vor. Nach einer Uebersicht der Wirtschaftskosten einer großen Reihe von Gütern des Ostens betrug von 1913/14 bis 1916/17 die Steigerung der Ausgaben für Samereien 61 pCt., für Spannvieh 195 pCt., für Maschinen und Geräte 69 pCt., für Brennstoffe 50 pCt., für allgemeine Wirtschaftskosten 16 pCt., Sachversicherung 44 pCt. Für Lohnkosten fehlen leider die Vergleiche, weil die ungleichartigen Verhältnisse in den einzelnen Jahren solche verboten. Bei allen diesen Zusammenstellungen sind nur die Mehrausgaben herangezogen.

Von der Landwirtschaft wird vielfach darauf hingewiesen, daß die Preise für Getreide sich im Auslande erheblich höher stellen als in Deutschland. Während bei uns in 1917/18 der Höchstpreis

für Weizen im Durchschnitt 290 M. war und sich einschließlich der Prämienvergütungen auf durchschnittlich 301 M. stellte, hatte der Großhandelspreis 1913 199 M. betragen, war also um 51 pCt. gestiegen. Demgegenüber stellte sich der Weizen (Umrechnung nach dem Friedenskurse) pro Tonne in Mark:

	Großhandelspreis	Höchstpreis	Steigerung
	1913	1917	
in Amerika, Chicago (Northern Nr. 1)	138 M.	340 M.	147 pCt.
„ Argentinien	151 „	348 „	130 „
„ England, englischer	155 „	356 „	130 „
„ England, ausländ.	173 „	345 „	100 „
„ Frankreich	226 „	406 „	80 „
„ Italien	226 „	405 „	80 „
„ Schweiz	—	518 „	— „
„ Holland	160 „	357 „	123 „
„ Oesterreich	204 „	357 „	75 „
„ Ungarn	188 „	425 „	126 „

Man muß hierbei in Betracht ziehen, daß die Preise, die Europa für ausländischen Weizen infolge der gewaltigen Frachten (von Nordamerika bis Liverpool 96.3 M. per Tonne gegen 6 M. vor dem Kriege) zu zahlen hat, wesentlich die oben genannten übersteigen. Gegenwärtig ist amerikanischer Weizen in Westeuropa für etwa 500 M. Gold zu kaufen. Die Differenz des niedriger notierten Preises zeigt an, wieviel die Regierungen dort bei der Uebermittlung des Weizens an die Bevölkerung selbst zulegen.